

# DIE EINE KIRCHE UND DAS PROBLEM DER DOPPELHIERARCHIEN

Zum 6. ökumenisch-ekklesiologischen Studientag  
am 10. und 11. Februar 2006 in Würzburg\*

Jakob Speigl, Würzburg

Wer sich mit dem Phänomen der Doppelhierarchien befaßt, wird feststellen, daß von den verschiedenen Kirchen in weiter zunehmendem Maße doppelte oder mehrfache Kirchenleitungen auf ein und demselben Territorium errichtet werden. Eine theologische Beurteilung wird sich mit diesem Tatbestand nicht einfach abfinden, sondern wird aus ökumenischem Interesse fragen, ob dieser Trend nicht gestoppt werden soll. Ist doch der Eindruck nicht abzuweisen, daß neben verständlichen Gründen für die Errichtung von Hierarchien manchmal auch flächendeckend Amtsstrukturen geschaffen werden, so als gelte es, durch überall vorhandene Bischöfe die eigene Katholizität zu beweisen. Da aber doch durch mehrere gegeneinander gestellte Katholizitäten möglicherweise die Einheit der Kirche vernachlässigt wird, sollten doch alle Kirchen, die die Katholizität beanspruchen, zugleich auch offensiv die Einheit suchen. Denn ohne Bereitschaft zur Einheit gibt es natürlich auch keine Katholizität der Kirche.

Aus diesem Anliegen, auch die Einheit der Kirche an jedem Ort, in jeder Region und weltweit zum Ausdruck kommen zu sehen, ist das Projekt "Die eine Kirche und das Problem der Doppelhierarchien" entstanden. Mit diesem Anliegen sind von 2001 bis 2005 vom Ostkirchlichen Institut an der Universität Würzburg zusammen mit der dortigen Theologischen Fakultät fünf internationale ökumenisch-ekklesiologische Studientage abgehalten worden, die das Projektthema in Teilaspekten (wie z.B. des kanonischen Territoriums) behandelt haben. Nun sollen diese Bemühungen im Februar 2006 in einen Studientag einmünden, der mit vier ökumenisch-ekklesiologischen Referaten aus verschiedenen Kirchen auf das Projektthema „Die eine Kirche und das Problem der Doppelhierarchien“ selbst ausgerichtet ist.

## Zu einigen Begriffen und Sachzusammenhängen

1. Mit *Doppelhierarchie* soll eine doppelte oder mehrfache Kirchenleitung auf ein und demselben Territorium bezeichnet werden, unabhängig da-

---

\* Vgl. Einführungen und Referate zu dem Projekt und zu den bisherigen Studientagen in Ostk. Studien 49, 2000, 325–333; 50, 2001, 201–252; 51, 2002, 105–156; 52, 2003, 105–189; 53, 2004, 105–193.

von, ob diese in voller sakramentaler *communio* miteinander stehen oder diese *communio* nicht haben.

## 2. *Doppelhierarchien und Einheit der Kirche*

Bei den recht häufig und fast überall auftretenden Doppelhierarchien drängt sich die ökumenisch-ekklesiologische Frage auf, wie es dabei mit der Einheit der Kirche bestellt ist. Ob dabei die Kircheneinheit völlig verloren ist oder die Erfordernisse der Einheit etwa nur mißachtet werden oder ob versucht wird, die Doppelhierarchien mit der Einheit der Kirche in Einklang zu bringen. Was ist zu tun, wenn aus einer ekklesiologischen Nachlässigkeit das altkirchliche Prinzip *eine Stadt – ein Bischof* unbekannt geworden und seine aktuelle Bedeutung noch nicht wieder erkannt ist? Es kann auch sein, daß die Unterschiede oder Trennungen unter den beteiligten Kirchen so tief geworden sind, daß eine Einheit in der Kirchenleitung, welcher Art sie auch sein mag, nicht mehr möglich scheint und die Einheit der Kirche in etwas anderem als in der sichtbaren Leitung gesucht wird.

## 3. *Doppelhierarchien aus Spaltungen in der Kirche*

Soweit Doppelhierarchien kirchenintern aus Spaltungen in der Kirche selbst entstanden sind, ist hilfreich, was der heilige Basilius über deren unterschiedliche Gründe bzw. unterschiedliche drei Grade sagt (Brief 188,1. s. Ostk. Studien 52, 2003, 4–7). Trennungen der Kirchen entstehen erstens durch Abweichen vom gemeinsamen Glauben, das sind die Häresien, zweitens durch Verlassen der gemeinsamen Disziplin der Spendung der Sakramente, das sind Schismen, und drittens durch Gründung einer getrennten Gemeinde aus persönlichen Gründen, z.B. aus verletztem Stolz, das sind Parasynagogen. Da in den Parasynagogen die Gemeinschaft des Sakramentenempfanges verloren gegangen ist, werden aus ihnen Schismen. Das tritt endgültig ein, wenn eine parasynagogale Gruppe (in der zweiten Generation ihrer Existenz) die Abspaltung durch Ordination eigener Sakramentenspender kontinuiert. Wegen der unterbrochenen Glaubenskommunikation bleibt es nicht aus, daß man sich bald auch der Abweichung im Glauben bezichtigt und sich gegenseitig als Häresie betrachtet. So ist durchwegs zu beobachten, daß im Lauf von ein paar Generationen aus den Parasynagogen Schismen und aus den Schismen Häresien wurden. Der Prozeß einer Vertiefung der Trennung würde nur dann nicht so unausweichlich verlaufen, wenn von Anfang an beachtet würde, daß doch bei der parasynagogalen Trennung auf beiden Seiten die Sakramente Christi die gleichen geblieben sind. Erst eine donatistische Sakra-

mentenauffassung und folglich donatistische Ekklesiologie war der Grund, daß die Parasynagogen so schnell als Schismen erschienen, die dann bald wegen der ausbleibenden Glaubenskommunikation als andersgläubige Häresien angesehen wurden. Aus der Vertiefung der parasynagogalen Trennung zu einer vermeintlichen schismatischen und häretischen Spaltung meinte man für die entstandenen Doppelhierarchien eine unabweisbare theologische Rechtfertigung gewonnen zu haben.

#### *4. Korrektur von Spaltungen und Reduzierung von Doppelhierarchien*

Der angesprochene ekklesiologische Irrtum, der im Laufe der Geschichte die eingetretenen Trennungen tiefer einschätzen ließ als sie tatsächlich waren, kann natürlich irgendwann erkannt und revidiert werden. So dürfte sich ein Weg auf tun, daß heute getrennte Kirchen aufhören, sich gegenseitig in tieferer Trennung zu sehen als sie wirklich getrennt sind. Wenn sie sich wegen Häresie getrennt wähnen, können sie einsehen, daß ihre Trennung nur wegen einer unterschiedlichen Sakramentenverwaltung besteht. Wenn dann weiter alle donatistischen und ketzertauftheologischen Irrtümer entfernt werden, bleiben vielleicht nur die parasynagogalen Anlässe übrig, die bei ihrer Trennung am Anfang standen. Hierzu aber kann man sagen, daß die persönlich bedingten Anlässe von Trennungen vor langer Zeit nicht wie eine Erbsünde in die gemeinsame Geschichte von betroffenen Kirchen hinein getragen werden durften. Da also Doppelhierarchien oftmals aus parasynagogalen Anlässen entstanden sind, muß man nachprüfen, ob im Laufe der Geschichte der Schweregrad der Trennung und damit das Gewicht der Rechtfertigung für eine Doppelhierarchie nicht automatistisch angewachsen ist und die Doppelhierarchien deswegen hinterfragt bzw. herabgestuft oder zurückgenommen werden müßten. Mühevoll Dialoge über den Glauben und langwierige Verhandlungen über die Sakramente sind nicht nötig, wenn es um die Bekehrung und Behebung von persönlichen parasynagogalen Ursachen geht, die die Trennung ausgelöst haben.

So gibt es also drei Arten von Doppelhierarchien, die aus unterschiedlich schweren Arten von innerkirchlichen Trennungen entstanden sind. Falls hierbei ein automatistischer Prozeß von parasynagogaler Trennung über Schisma zu Häresie abgelaufen ist, scheint eine bewußte Rückführung und schließlich Aufhebung der Trennung möglich. In diesem Fall müßten die entstandenen Doppelhierarchien aufgehoben werden bzw. – wenn dies aus praktischen Gründen nicht möglich ist – wenigstens in eine gemeinsame episkope eingebunden werden.

## 5. *Doppelhierarchien aus innerkirchlicher Vielfalt oder aus außerkirchlichen Ursachen*

Der größte Teil der Doppelhierarchien ist nicht aus innerkirchlichen Spaltungen entstanden, sondern aus Faktoren und Bedürfnissen innerkirchlicher Vielfalt an einem Ort oder in einer Region hervorgegangen oder aus außerkirchlichen z.B. politischen Ursachen notwendig geworden. Hier kann man von einer vierten Art von Doppelhierarchien sprechen. In den Fällen, wo nicht innerkirchliche Spaltungen als Ursachen für ihre Entstehung anzusehen sind, muß wenigstens eine gemeinsame episkope angestrebt werden. Dies sowohl bei einer Doppelung oder Vervielfachung der Kirchenleitungen aus pastoralen Gründen als auch dort, wo im Lauf der Geschichte politische Ursachen zur Entstehung von Doppelhierarchien geführt haben.

### **Zu einigen in der heutigen Situation unserer Kirchen wünschenswerten Referatsthemen**

Bei allen Referaten sollen die ekklesiologischen und ökumenischen Aspekte des Themas im Mittelpunkt stehen, die in der Frage konzentriert sind, wie Doppelhierarchien mit der Einheit der Kirche in Einklang gebracht werden können.

Man sollte sich mehr dem Generalthema als solchem stellen: also z.B. das Thema: *Die eine Kirche und das Problem der Doppelhierarchien aus der Sicht der Orthodoxie* usw. behandeln.

Etwas differenzierter könnte ein "orthodoxes" Thema lauten: *Das Problem der Doppelhierarchien zwischen den autokephalen orthodoxen Kirchen.*

Analog würde aus dem katholischen Bereich ein Thema lauten: *Das Problem der Doppelhierarchien zwischen der römisch-katholischen und den griechisch-katholischen bzw. orientalischkatholischen Kirchen.* Weitere grundsätzliche oder speziellere Fragen wären: *Kann das Prinzip des kanonischen Territoriums das Problem der Doppelhierarchien lösen? Oder: Das Problem der Doppelhierarchien bei der Vorbereitung der Panorthodoxen Synode. Oder: Die orthodoxen Emigrationskirchen auf der Suche nach dem Ausgleich zwischen Nationalstruktur und den Erfordernissen der Kircheneinheit.*

Ein anderer wesentlicher Punkt, zu dem Antworten gefunden werden müßten, ist die Frage, welche ökumenisch-ekklesiologische Bedeutung der Vorstellung von einer episkope zukommt, und wie eine zwischenkirchliche episkope aussehen könnte. Dabei müßte etwas gesagt werden zu dem Thema: *Eine episkope als Ausdruck und Mittel der Einheit, wo Doppelhierarchien aus pastoralen Gründen nötig sind oder aus anderen Gründen nicht vermieden werden können.*

An die evangelische Seite könnte die Frage gerichtet werden: *Hat die episkope als Einheitsfaktor in der evangelischen Kirchenstruktur ökumenische Aspekte, sodaß sie als Ausdruck für eine fundamentale Einheit verschiedener Kirchen an einem Ort oder in einer Region dienen könnte?*

An alle gerichtet könnte eine Frage in diesem Punkt auch lauten: *Setzt der Volk Gottes-Begriff, und setzen die von den Kirchen angenommenen notae ecclesiae (una, sancta, catholica, apostolica) nicht voraus, daß auch bei einer Verschiedenheit von christlichen Kirchen an einem Ort und in einer Region ein sichtbarer Ausdruck ihrer Einheit vorhanden sein muß?*

Von speziellem aktuellem Interesse und voll ökumenischer Brisanz könnte ein Thema aus der Ukraine sein: *Ein griechisch-katholischer ukrainischer Patriarch in Kirchengemeinschaft mit dem griechischen orthodoxen Patriarchen von Konstantinopel, dem russischen orthodoxen Patriarchen von Moskau und dem Papst in Rom?*